



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte des Giafars des Barmeciden**

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**[S.L.], 1799**

9.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

rief: „Die Forderung geht über des Menschen  
„Kräfte, und nur der kann sie zu erfüllen ver-  
„suchen, der der Menschen Glück, zu dem seinen  
„macht. O Tugend, der ich mich aufopfere, laß  
„nun den Dank derer, die ich glücklich gemacht  
„habe, mein Schlafgenosse seyn! Gieße einen  
„deiner reinsten Strahlen, in mein Herz, um  
„schimmre mich mit deinem sanften Lichte! Wehe  
„mir die Begeisterung zu, von welcher beflügelt,  
„sich deine Auserwählten, über sich selbst, die rohe  
„Sinnlichkeit, die Schrecken des Todes, die Ge-  
„walt der Tyrannen, und die Schwäche der  
„Menschheit, erheben! Geister meiner Väter,  
„wenn Ihr noch seyd, verlaßt Euren Enkel  
„nicht! — Gute Nacht, Abbassa! Ihr Bild  
„umschwebt mich, in ihr seh ich mit die Tugend  
„nah.“

9.

Für Rhozaima war die Nachricht eine Todes-  
Post, alle seine Entwürfe, sah er auf einmal zer-  
rissen, er wüthete, rasete, verfluchte sich, Haroun  
und Giasar. Seine Wunde, die sich kaum ge-  
schlossen hatte, drohte, durch die heftige Bewe-  
gung, wieder aufzubrechen. Seine Freunde be-

Bb 4

mühten

mühten sich, ihn zur Vernunft zu bringen, und es gelang ihnen nur dadurch, daß sie seine Rache reizten, indem sie ihm zu verstehen gaben, Giasar habe ihn betrogen, den Khalifen geschreckt, und den Vorfall, zu seinem eignen Vortheil, benützt. Nun sah er sich von dem, als überlistet an, den er der List nicht fähig hielt: „Zu seinem Besten,“ schrie er: „hab' ich mich der Gefahr des Todes „ausgesetzt, nun siegt er über mich — hat sie — „und ich rase hier! Dem Träumer gab er sie, „und ich, der ich sein Leben rettete, ihn auf „den Thron setzte, muß den einzigen, meiner „würdigen Lohn, in dem Besitze eines andern, „eines mir verhaßten Schwärmers, sehen!“ — Der Streich war geschehen, die Flamme der Wuth legte sich nach und nach, und machte dem gefährlichen Gefühl des Hofmanns Platz. Düstere, giftige, verschloßne Rache, umschlung sein Herz, sein in Ränken geübter Kopf, sann mit den Genossen, auf Mittel, diese Rache zu befriedigen; aber fest stand Haroun durch seine Macht, noch fester Giasar durch seine Tugend. Es blieb Rhozaima nichts übrig, als auf den verborgenen Haß des Khalifen, wozu er den ersten Grund gelegt hatte,

hatte, zu rechnen. Er wußte wie tief er Wurzel gefaßt hatte, und von diesem erwartete er spät oder früh, das Verderben seines vermeinten Feinds. Die Zeit seines Urlaubs war nun vorüber, er begab sich erst heimlich zu dem Barmherzigen, wünschte ihm mit feurigen Ausdrücken, zu seiner Vermählung Glück, und dankte ihm für seine Erhaltung, seine Verschwiegenheit. Bald darauf erschien er vor dem Khalifen; dieser nahm ihn freundlich auf, ließ sich von seinen Vergnügungen, seinen vorgenommenen Jagden, erzählen, und sagte ihm am Ende, mit bedeutendem Ernste:

„Khozaima, Du hast für einen so gewandten Hofmann, einen großen Fehler begangen. Wie konntest Du Dich, zu einer Zeit, von meinem Hofe, entfernen, da deine Gegenwart so nöthig war. Immer dachte ich, meine Schwester, an einen Helden zu vermählen, und da ich mich umsehe, dem Würdigsten den Wink zu geben, sich um sie zu bewerben, find' ich ihn nicht. Indessen kommt mir der stille Weise zuvor, setzt sich in ihrem Herzen fest, und doch hat Haroun nur eine Schwester.“

**Khosaima.** Der gerechte, große Haroun, hat seinen Diener nach Verdienst belohnt. Keiner deines Reichs, ist der Prinzessin würdiger, als Giasar. Wer, außer dem Manne, der von den alten Königen dieses Landes abstammt, könnte den Gedanken fassen und ertragen, des erhabenen Khalifen Schwager zu heißen? Das Volk segnete Dich, als Du ihn zum Großvizir erhobst, nun segnet es Dich mit Freuden = Thränen, da Du ihm einen so redenden Beweis gegeben hast, daß Du den Mann, den es seinen Freund, Beschützer und Vater nennt, zu schätzen weißt. Nur er verherrlicht, durch seine Weisheit und Gerechtigkeit, deinen Thron, und setzt Deine erhabene, gefürchtete Tugend, in ein sanftes Licht.

**Haroun.** Wie glücklich bin ich, von so wahrhaft großen Männern, umgeben zu seyn. Fern von dem Neide, der Eifersucht kleiner Geister, achtet jeder der Tugenden des andern, weil er der seinen sicher ist. Bald sollen die Ungläubigen, die Folgen dieses seltenen Einverständnisses, empfinden. Sey und bleibe des edlen Barmeciden Freund, wie er der Deine ist.

**Khosaima**

**Khosaina.** Er ist zu groß mein Freund zu seyn; er kann mir nur zum Muster dienen, dem ich schüchtern, in weiter Entfernung, nachzufolgen strebe.

Der Herr trennte sich von dem Diener, und jeder von beyden, glaubte, seine Rolle gut gespielt zu haben.

10.

Haroun hatte sich seit der Entfernung Abbassa's in Kälte und Ernst gehüllt. Täglich vernahm er, von seinen Kundschaftern, das Betragen Giasars, erfreute sich der Pein, in der er ihn gedachte, und jemehr er sich davon überzeugte, je gefälliger, freundlicher ward er gegen ihn; aber in seinem Herzen blutete die Wunde, wüthete der Haß. Alles fehlte ihm, sein Pallast schien ihm leer, träumend durchirrte er seiner Schwester Zimmer, lagerte sich gedankenvoll und seufzend, auf den Sopha, wo er so viele Stunden, an ihrer Seite zugebracht hatte. Todt wie die Laute, die vor ihm lag, der nur ihr Spiel und Gesang, entzückendes Leben gab, schien ihm nun sein Herz. Nur ihre Stimme hören zu können, nur eine Stunde des Tags an ihrer Seite zu sitzen, ihre geistvolle Blicke zu beobachten, die  
Empfin.